

Wunden. Do neidigt (nothigt) se em, he mōg do bliewen, „nt, ich blywe nig bie ju, un wat ick sin, geit ju nig an.“ Do kūmet em de wilde Mann wier entgiergen un deih alle dat Volk wier in den Berg un he genk wier up sin Verd sitten un genk wier noh Hues. Do lachten de Lüide un segden: „do kūmmt usse Hunkepus wier an, wo hest du doh lägen un schlopen?“ He seg: „ick heve förwohr nig slopen, nu is ganz Engelland gewunnen un et is en wahren Frerden (Frieden).“

Do segde de Kaiser von den schönen Ritter, de em hev bie-
stohen; do seg de junge Mann to en Kaiser: „wōre ick nig bie
ju west, et wōre nig guet gahen.“ Do will de Kaiser em wat
upn Buckel gierwen, „ji, seg he, wenn ji dat nig gleiwen willt,
will ick ju minen Arm wiesen;“ un asse he den Arm wiest un
asse de Kaiser de Wunde süt, do wert he gans verwündert un
segd: „völliglich hächst du Gott sölvest aber en Engel, den mie Gott
toschickt hev“ un bat em um Verzeihnuß, dat he so grov met em
handelt hadde, un schenket em sin ganse Kaisers Gut. Un de
wilde Mann was erldset un stund ase en grauten König för
em un vertelde em de ganse Sacke, un de Berg was en gans
Königs-Schloß un he trock met sine Frau derup, un lerweten
vergnügt bis an eeren Daub.